

führenden Mitglieder im herzoglichen Staatsministerium ernannt worden.

Mecklenburg. Sternberg, 7. Dez. [Vom Landtage.] In der gestrigen Sitzung des Landtags gab Detlof-Carlruhe ein Diktamen gegen den Oberkirchenrath zu Protokoll, in welchem derselbe sich auf seinen im vorigen Jahre auf Reformirung des Oberkirchenraths gestellten Antrag bezieht und schließlich beantragt: „die hohe Ständeversammlung wolle beschließen, Se. königl. Hoheit den Allerhöchstauchtigsten Großherzog zu bitten, das Institut des Oberkirchenraths aufzulösen und die Ausübung des Summ-Episcopats wieder in Allerhöchsteigene Hände zu nehmen.“ Namens der Ritter- und Landschaft erfolgt darauf der Beschluß: „man lasse diesen Antrag auf sich beruhen.“ (Meckl. Z.)

Sächs. Herzogth. Altenburg, 7. Dez. [Dem Landtage] ist neuerdings eine Vorlage zugegangen, welche eine wesentliche Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse für die Lehrer an den Elementar-Volkschulen bezweckt.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Dez. [Die englischen Seestreitkräfte.] Folgendes ist die vollständige Liste der bei Chatham in Medway liegenden Reservekriegsschiffe, die wie jene von Portsmouth in 3 Abtheilungen zerfallen. Zuerst Division gehören folgende Dampfer: *Meante* (80), *Barrosa* (21), *Zebra* (17), *Rosario* (11) und *Lee* (5) mit 7 Dampfschiffen von je 60 Pferdekraft, deren jedes 2 Armstrongkanonen führt. Summa 12 Dampfer von 1650 Pferdekraft mit 148 Kanonen. Von den hier genannten könnten alle, mit Ausnahme von *Zebra* und *Rosario*, in wenigen Tagen auslaufen. Noch wird *Severn* (51) dieser ersten Division zugetheilt werden. Zur zweiten Division gehören: *Waterloo* (80), *Rodney* (90), *Hood* (90), *Irresistible* (80), *Goliath* (80), *Leander* (51), *Arcturion* (51), *Galatea* (26), *Victor* (6) und *Snipe* (5), sammt 4 Dampfschiffen von je 60 Pferdekraft und 2 Geschützen und sollen dieser Abtheilung ferner zugetheilt werden: *Bristol* (51), *Newcastle* (51), *Horatio* (12), *Eliz* (4) und *Star* (4). Zusammen 19 Dampfer von 6720 Pferdekraft und 699 Geschützen. Zur dritten Division: *Anson* (91), *Atlas* (91), *Phylades* (21) und 8 Kanonenboote von 60 Pferdekraft für je 2 Armstrongkanonen. Komplettiert soll diese Abtheilung werden durch den *Colingwood* (80), *Undaunted* (51), *Cyclops* (6), *Dragon* (6) und *Tidget* (2), *Orion* (91), *Cressy* (80), *Chesapeake* (51), *Eurotas* (12), *Hermes* (6), *Argus* (6), *Millet* (5) und *Coast* (3). Zusammen 23 Dampfer von 7180 Pferdekraft und 531 Geschützen. Außerdem liegen vor Chatham noch 5 andere kleinere Dampfer und das starke Geschwader der gegen Ende des russischen Krieges gebauten Mörsersboote, die zum sofortigen Dienst bereit sind. — Die erst vor zwei Jahren organisierte Flottenreserve, welche aus lauter gedienten Seeleuten besteht, die nicht über 35 Jahre alt sein dürfen, zählt gegenwärtig schon 8000 Mann und würde sich, im Falle eines Krieges mit Amerika auf Doppelt erhöhen lassen. Sie bekommen jährlich 6 Pfd. St., und haben dafür die Verpflichtung, 28 Tage im Jahre Exercitien mitzumachen (während derselben bekommen sie wöchentlich 21 Sh. Löhnung), und im Falle eines Krieges in den regulären Flottendienst einzutreten. Im Uebrigen ist ihnen eine Alterspension von 12 Pfd. per Jahr zugesichert, und haben sie auf sonstige Invalidengehälte genau denselben Anspruch, wie die regulären Seeleute der Flotte. Außer den 28 Tagen Exercitien können sie auf Privat Schiffen dienen, nur müssen sie sich melden, wenn sie auf weite Reisen gehen.

[Cobden und Bright über den Konflikt mit der amerikanischen Union.] In Rochdale fand am 4. d. das zu Ehren Brights veranstaltete Festessen statt, welchem 250 Gäste bewohnten. Der Major der Stadt präsidirte. Als Einleitung zu seiner Toastrede verlas Bright einen langen Brief Cobdens, in welchem dieser sich weitläufig über die amerikanische Angelegenheit äußert und dringend zur Besonnenheit mahnt. Man möge kein Urtheil fällen, bevor nicht die Rückantwort der amerikanischen Regierung bekannt sei, man möge vor Allem das Gutachten der britischen Juristen nicht als ein endgültiges Urtheil ansehen. Denn hier handle es sich nicht um eine einseitige Auffassung, sondern um eine Auslegung des Völkerrechts, die den amerikanischen Juristen eben so wie den englischen zustehe. Mag aber die juristische Entscheidung wie immer ausfallen, durch eine Verletzung an Waffengewalt sei eine befriedigende Lösung auf keinen Fall zu erwarten. Cobden befürwortet eine vollständige Revision des internationalen Seerechts, namentlich betreffs der Handelsflotte in Kriegszeiten, und spricht am Schlusse seines Briefes die Ueberzeugung aus, daß jedwede Einmischung Englands oder Frankreichs in die amerikanischen Angelegenheiten, sei es vermittelt Aufhebung der Blockade oder durch Anerkennung des Südens, den Krieg nur länger und blutiger machen würde. Zuletzt konnte daraus ein Sklavenkrieg entstehen, den möglicherweise die Zerstörung der ganzen amerikanischen Baumwollkultur zur Folge hätte. Bright sprach sich seinerseits sehr freundlich für Amerika aus. — Der „Globe“ kritisiert Brights Rede mit Bitterkeit. Burke habe einst von den Hauptdemagogen Frankreichs gesagt: „Ihr Liberalismus ist nicht liberal, ihre Humanität ist wild und roh.“ So könne man von Bright sagen, daß seine Friedenspredigten nicht friedliebend seien. Er vermöge nicht Versöhnlichkeit zu predigen, ohne seinen Gegnern Verdrehung und Verleumdung vorzuwerfen. Er selbst lasse sich die größte Entstellung zu Schulden kommen. — Auch die „Times“ hechtelt in einem Leitartikel die von Bright gehaltene Rede durch und bezeichnet den streitsüchtigen Friedensapostel als einen advocatus diaboli, der stets bereit sei, ohne besondere Provokation alles aufzuzählen, was sich gegen England und zu Gunsten seiner Feinde vorbringen lasse, und kaltes Wasser auf die Begeisterung des englischen Volkes zu gießen.

[Schiffbau.] Seitdem es sich bis zur Evidenz herausgestellt hat, wie mangelhaft die vielgerühmten französischen Panzerschiffe gebaut sind, (ihre berühmtes: „La Gloire“ kann dem bloßen Fiktion der Schraube so wenig widerstehen, daß nach einer kurzen Fahrt alle Riemen sich lockerten), lassen fremde Regierungen ihre eisernen Kriegsschiffe fast ausschließlich auf englischen Werften bauen. So hat die dänische Regierung hier zwei Kanonenboote bestellt, deren Eisenbekleidung 2½ Zoll im Durchmesser hat (die Engländer nahmen jetzt 5½ zöllige Platten). Rußland baut hier eine Eisenfregatte von 3500 Tonnen für 30 Geschütze nach dem Muster des „Warrior“ mit vierzölligen Eisenplatten. Die peruanische Regierung hat mehrere kleinere schußfeste Fahrzeuge bestellt. Spanien

ist wegen der Herstellung von 4 schweren Eisenfregatten in Unterhandlung, die Südstaaten Amerika's wollen den „Merrimack“ (50) und den „Mississippi“ (13), die sie sich in den Regierungswerften von Norfolk angeeignet hatten, mit Eisenpanzern versehen, und auch die Nordstaaten lassen außer drei eisernen Kanonenbooten ein eigenenthümliches unterseisches Boot, „Stevens Battery“ genannt, bauen, welches, mit Ausnahme des mit 6 schweren Geschützen armirten Decks, ganz unter dem Wasserspiegel stecken soll.

[Ein neuer Plan zur Tunnelirung des Kanals zwischen Dover und Calais.] wurde der englischen Regierung von einem Dr. Chalmers vorgelegt. Die Zahl aller bisher bekannt gewordenen Pläne dieser Art beläuft sich auf zwölf, die sich wiederum in drei Hauptgruppen theilen, in Straßen, die durch die Erde, durch das Wasser und durch die Luft gehen: Erdtunnel, Wassertunnel, Brücken. Von diesen zwölf Projekten sind sechs französischen und sechs englischen Ursprungs. Das eine Projekt rührt von einem Herrn de Camond her und besteht darin, daß mit Hilfe der Cementkunst, die man im Hafen von Marseille schon ähnlich großartig benützt hat, 13 künstliche Felseninseln im Kanal angelegt werden sollen. Diese Felseninseln bohren sich natürlich durch ihr eigenes Gewicht tief in den Meeresgrund hinein, und nachdem auf diese Weise eine solide Verbindung zwischen Meeresgrund und Meeresoberfläche gewonnen ist, will man anfangen, diese künstlichen Inseln von oben her bis in beliebige Meeresgrundtiefe zu durchbohren. Einmal unterm Niveau des Meeresgrundes mit Hilfe dieser Bohrungen angelangt, soll nun an 13 Stellen zugleich die Tunnelirung beginnen. Der Zweck dieser 13 Inseln ist klar. Man ersieht mit Recht vor dem Gedanken, die ganze Strecke zwischen Dover und Calais zu tunneln und erkannte doch zugleich die Unmöglichkeit, die Arbeit an verschiedenen Stellen unterweg, d. h. also durch das Wasser hindurch, vorzunehmen zu können. Mit Hilfe der 13 Inseln würde es sich, da die Entfernung zwischen Dover und Calais höchstens 26,000 Schritt beträgt, also um die Herstellung von 13 Tunneln à 2000 Schritte handelt. Louis Napoleon soll sich diesem Plane vorzugsweise geneigt gezeigt haben. Zwei andere Pläne gehen darauf aus, eine Art Riesen-Tubularbrücke stückweis zu versenken. Dies Projekt bietet zwei große Schwierigkeiten dar, einmal die Verankerung der Röhren (die, weil sie hoch sind, wie Schiffe schwimmen und nur durch Oberdruck gewaltsam nach unten geschafft werden können), dann vor Allem die Verfestigung und Zueinanderanordnung der einzelnen Theile. Der Erfinder dieses Planes soll sich dahin geäußert haben, daß es leicht sein würde, diese Röhren auszuführen, sobald man eine hinreichende Anzahl von Personen fände, die eine halbe Stunde unter Wasser leben könnten. Noch ein Plan, vielleicht derjenige, der am bekanntesten geworden ist, will eine Brücke bauen. Er beginnt mit Aufbringung von 190 Brückenpfeilern, deren Umfang am Meeresgrunde 300 Fuß im Quadrat betragen, nach oben hin aber sich pyramidenartig (im Winkel von 75°) zuschärfen soll, und zwar so, daß diese Pfeiler 40 Fuß über der Meeresfläche noch 150 Fuß im Quadrat messen. Auf diesen Felsenfundamenten werden dann Thürme aufgeführt von 100 Fuß Durchmesser und 260 Fuß Höhe, auf deren höchster Höhe die Tubularbrücke selbst, ähnlich wie die zwischen Wales und Anglesea, laufen soll. Der neue Chalmers'sche Plan nun, der viel von sich sprechen macht, ist eigentlich nur eine Wiederaufnahme des zweiten Projektes. Er will am Grunde des Meeres hin große Röhren legen, stark genug, eine Eisenbahn zu tragen, und unterscheidet sich von seinen betreffenden Vorgängern nur dadurch, daß er vorgeht, zur Verankerung und Verfestigung der Röhren praktikablere Mittel gefunden zu haben. Die Kosten der verschiedenen Unternehmungen sind ebenso verschieden wie die Projekte selbst. Das theuerste fordert 87,400,000 Pfd. St., also ungefähr 611,800,000 Thlr. oder das 5- bis 6fache der jährlichen preussischen Staatsannahmen. Das billigste fordert bloß 10 Mill. Pfd. St., also gegen 70 Mill. Thlr.

London, 7. Dez. [Tagesnotizen.] Prinz Albert ist noch immer nicht so weit hergestellt, um das Schloß verlassen zu können. — In Portsmouth ist durch Anschlag an den Werften bekannt gemacht worden, daß sämtliche Mannschaften abbezahlter Schiffe, die einen Monat auf Urlaub waren, aufgefördert werden, sich sofort auf ihre resp. Schiffe zurückzugeben. — Die Eisenfregatte „Warrior“ ladet gegenwärtig in Portsmouth 760 Tonnen Kohlen, und wird, im Falle eines Krieges mit Amerika, zum aktiven Dienst verwendet werden. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, die bekanntlich jetzt im Stabe Mr. Clellans angestellt sind, haben, wie es heißt, von ihren Angehörigen die Aufforderung erhalten, im Falle eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten den Dienst der Letzteren zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. — Laut offizieller „Gazette“ ist, auf dem am 4. November in Windsor abgehaltenen Geheimrath das Parlament vom 17. Nov. auf den 7. Januar prorogiert worden.

Im Lager von Aldershot war vorgestern Befehl eingetroffen, von jedem der dort stehenden Regimenten 3 Unteroffiziere abzugeben, die nach Kanada gehen sollen, um bei der Organisation der dortigen Miliz behülflich zu sein. In manchen Regimenten haben sich nicht weniger denn 30 Unteroffiziere zu diesem Dienste angeboten. — Das Waffenausfuhrverbot trifft einige Geschäftszweige sehr hart, namentlich in Birmingham und denjenigen Orten, wo neuerer Zeit Waffen aller Art und Geschütze schwerer Kalibers zum Export angefertigt wurden. Es waren auf die von Kapitän Blakeley angefertigten Geschütze (vierzig bis zweihundertpfündiger) nicht nur von Amerika, sondern auch von verschiedenen kontinentalen Regierungen große Bestellungen gemacht worden, die vorerst nicht ausgeführt werden können. — Die Unterhausmitglieder Mr. Danby, Seymour und Mr. Paget haben sich gestern öffentlich über die amerikanische Angelegenheit vernehmen lassen. Sie schlossen sich der allgemeinen Ansicht an, daß, so wünschenswerth eine friedliche Beilegung auch sein möge, England die seiner Flagge zugefügte Unbill nimmer stillschweigend hinnehmen dürfte. — Der Verwaltungsrath des Britischen Museums hat sich in Uebereinstimmung mit dem Ministerium für eine Trennung der Sammlungen ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung hängt vom Parlamente ab.

Frankreich.

Paris, 7. Dezbr. [Die Union der Donaufürstenthümer.] Der Ferman, in welchem der Sultan unter ausdrücklicher Zustimmung der bei der Pariser Konvention vom 19. August 1858 theilhaftigen Großmächte der Donaufürstenthümer auf die Lebensdauer des Fürsten Couja auspricht, ist dem Geschäftsträger des Fürsten eingehändigt worden. Der „Moniteur“ bringt bereits den Wortlaut dieser Akte. Danach wird, so lange beide Hospodorate in der Person des Fürsten vereinigt bleiben, dort nur ein Ministerium bestehen und die beiden Nationalversammlungen werden in eine verschmolzen. Die Zentralkommission von Jofschani wird einstweilen suspendirt, kann aber, wenn es passend erscheinen sollte, als Senat oder unter irgend einem anderen Namen neu konstituiert werden. In jedem Fürstenthume soll ein Provinzialrath bestehen, der regelmäßig zusammenberufen wird und über Geseze und Verfügungen von provinziellem Charakter befragt werden muß. Bei eintretender Vakanz des Hospodorats hört die Union sofort auf; die Wahlversammlungen der Walachei und Moldau haben dann binnen 10 Tagen gesondert in Bukarest und Jassy zusammenzutreten und binnen abermals 10 Tagen einen neuen Hospodar zu wählen.

Italien.

Turin, 6. Dez. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärt Ricasoli, die Regierung habe

die im Laufe der gegenwärtigen Debatte ertheilten Rathschläge sich bereits zu eigen gemacht gehabt. Ricasoli bekämpft sodann (wie schon telegr. gemeldet) die von Musolino aufgestellte Ansicht, daß Frankreich der einzige Feind Italiens sei, eine Ansicht, von der sich leicht nachweisen lasse, daß das Gegentheil der Fall sei. Die Nicht-Intervention Frankreichs sei ein Pfand für dessen jeder Präntation nach einer Suprematie fremden Freundschaft. Das Frankreich dankbare Italien müsse sich in die Lage versehen, für sich selbst ohne jede Hilfe des Auslandes handeln zu können. Die inneren Verhältnisse Italiens seien solche, wie sie in einem Lande, das sich noch immer im Revolutionszustande befinde, nur sein könnten. Die Revolution Italiens sei verhältnismäßig die glücklichste, die es je gegeben habe, denn man könne nicht von ernsthaften Unruhen sprechen, alles beschränke sich vielmehr auf gemeine Verbrechen. Die öffentliche Sicherheit lasse allerdings zu wünschen übrig; allein die Regierung habe sich in den beiden verflochtenen Jahren mehr mit der Politik, als mit der Verwaltung des Landes beschäftigen müssen. Die Kräfte des kleinen Piemont könnten nicht für das neue Königreich ausreichen. Da die korrupte Polizeimacht der früheren Regierungen nicht nutzbar gemacht werden konnte, habe man neue Elemente bilden müssen. Ricasoli spricht hierauf von der Vermehrung der Gendarmerie und den in dem höheren Beamtenthum vorgenommenen Personalveränderungen. In Betreff der Zustände in den südlichen Provinzen spricht Ricasoli sich übereinstimmend mit seiner Darlegung in dem bekannten Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Italiens im Auslande aus. Das Vandalenwesen, dessen Stalbins bereits Herr geworden war, habe im Vasilikat und an der päpstlichen Grenze sich aufs Neue erhoben. Ricasoli theilt sodann mit, daß ein Vertrag mit Frankreich zur Unterdrückung des Vandalenwesens abgeschlossen sei. Die Aufhebung der Statthalterchaft von Neapel war eine nothwendige Folge des Prinzips der administrativen Einheit Italiens. Die Aufhebung der Statthalterchaft von Sicilien werde demnächst nachfolgen. Rückfichtlich der römischen Frage erklärt Ricasoli, die Umwandlung des Papstthums müsse von Italien in Uebereinstimmung mit Frankreich bewirkt werden. Von Anwendung von Gewaltmaßregeln könne nicht die Rede sein, diese vermöchten nicht die Frage zu lösen. Die Lösung dieser Frage könne nur dadurch erzielt werden, daß man die Anschauungen der katholischen Christenheit einem Plane zu einem derartigen Abkommen zugänglich mache. Frankreich hat den betreffenden Plan nicht gemißbilligt; es hat einzig den gegenwärtigen Augenblick nicht für angemessen erachtet, diesen Plan dem Papste zu unterbreiten. Ricasoli schließt seine Rede, indem er die Kammer auffordert, dem Ministerium entweder ein offenes Vertrauensvotum oder ein Mißtrauensvotum zu ertheilen.

[Ueber die Stellung Frankreichs zu Italien] bringt die „Stalie“ folgende wichtige Andeutung: „Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß in Turin eine Note von der französischen Regierung eingetroffen ist und vom französischen Gesandten dem Konseilspräsidenten vorgelegt wurde.“ In dieser Note erklärt die kaiserliche Regierung, sie sei entschlossen, der königlichen Regierung in der Unterdrückung des Räuberwesens, das seit geraumer Zeit die neapolitanischen Provinzen verheere, unserm Zeitalter zur Schmach gereicht und die Konstitution des Königreichs Italien, das von Frankreich anerkannt worden, verhindert, hülfsreiche Hand zu leisten. Die Note fügt hinzu, daß die kaiserliche Regierung den Truppen, welche den Kirchenstaat besetzt haben, demgemäß Weisungen ertheilt und dem Präsekte von Marseille und denjenigen der anderen Departements eingeschärft habe, die bourbonischen Komitès, deren Vorhandensein sie in Erfahrung bringen können, streng zu überwachen. Endlich zeigt die kaiserliche Regierung an, daß sie in Rom darauf hinarbeiten werde, daß Franz II. und dessen Hof von dieser Stadt sich entferne.“

[Polnische Emigration.] Ein im Genueser „Movimento“ veröffentlichter kurzer Brief Garibaldi's an einen Dr. Dechipinti in Genua gestattet einen Einblick in die Parteinengen der gerade jetzt sehr thätigen polnischen Emigration. Dechipinti ist der Präsident des unter dem Protektorate Garibaldi's errichteten polnischen sogenannten Unterstützungskomitès, welches gegenwärtig als Zentralpunkt der polnisch demokratischen Agitation anzusehen ist, und sich, der „Allg. Ztg.“ zufolge, vorherrschend mit ganz anderen Zwecken als den vorgeschobenen Unterstützungen für die in Genua lebenden Polen zu sammeln beschäftigt. Von dort aus werden die im Laufe dieses Jahres über Konstantinopel nach Italien gekommenen Polen als Agenten der Revolutionspartei nach Rußland zurückgeschickt. Mirosławski, der bisherige Leiter der polnisch-demokratischen Emigration, trat sehr bald mit diesem Komitè in Verbindung, und wußte auch bedeutende Geldmittel zur Ausrüstung der, wie er glaubte, in seinem Sinne wirkenden Agenten aufzutreiben. Diese aber, welche, wie der Korrespondent der „Allg. Ztg.“ bemerkt, Beweise zu haben schienen, daß auch Mirosławski sich in neuerer Zeit Verpflichtungen, dem Kaiser Napoleon gegenüber eingegangen sei, thaten ihr Möglichstes, um mit Hilfe des von Mirosławski hergegebenen Geldes gegen diesen selbst zu agitieren. Hierüber aufgebracht, wendete er sich an Garibaldi und verlangte die Auflösung des Komitès „Dechipinti“. Garibaldi erklärte ihm jedoch, daß er nach dem ihm von der polnischen Emigration zugegangenen Erklärungen hierzu keine Veranlassung habe, und daß das Komitè künftighin ganz unabhängig von ihm fortbestehen solle.

[Die Insurrektion im Neapolitanischen.] Nach Berichten der „Allg. Ztg.“ aus Neapel vom 26. November ist Borgeb zwar beim Angriff auf verschiedene Ortschaften, namentlich zuletzt auf Avigliano, auf einen hartnäckigen, nicht zu überwindenden Widerstand gestoßen, doch hat er bisher noch an keinem Punkt eine wirklich entscheidende Niederlage erlitten. Sein Korps ist so angewachsen, daß er es wieder theilen und mit demselben den ganzen Bezirk von Calabrien bis nach Potenza hin militärisch besetzen konnte. Er selbst, mit der Hauptmasse der Aufständischen, stand am 23. d. bei S. Mauro und lieferte dort, wie man aus dem in Potenza deutlich gehörten Kanonendonner schließen muß, den Truppen ein Gefecht. Seine Absicht, einen Angriff auf Potenza zu unternehmen, hat er zwar der dort angekommenen Verstärkungen wegen aufgeschoben, wie aus seinen Operationen hervorgeht, aber noch keineswegs ganz aufgegeben. Es sind nun zwar nicht unbedeutende Truppenmassen, unter ihnen auch die Reste der ungarischen Legion, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt worden, doch wartete man bisher vergeblich auf die Nachrichten von ihren Erfolgen. Der liberale Theil der Bevölkerung hat sich zum Wider-

stand gegen den Aufstand organisiert, kann aber bei aller Tapferkeit den überlegenen Massen gegenüber nichts ausrichten und klagt laut über die Unthätigkeit der Truppen. Wie man sagt, wird die ganze Basilicata in Belagerungszustand erklärt werden. — Nachrichten aus Neapel vom 29. November, welche am 2. Dezember in Livorno eintrafen, sagen, der „Allg. Ztg.“ zufolge: „Am 26. hatte in der Stadt ein blutiges Gefecht zwischen den piemontesischen Truppen und Mobilgardes und der royalistischen Vorhut stattgefunden. Erstere waren unter dem Befehl des Generals Della Chiesa von Salerno ausgezogen, um die bei Ricigliano verschanzten Legitimisten anzugreifen. Der Kampf begann um 8 Uhr Morgens und dauerte mehrere Stunden lang, bis endlich die Piemontesen nicht nur zurückgedrängt, sondern auch vollständig geschlagen wurden, so daß sie sich in der größten Unordnung, von den Royalisten verfolgt, zurückzogen. Nach diesem Siege zog die Hauptmacht der Bourbonnischen vorwärts und rückte in San Gregorio und Campagna ein, während der Rest der royalistischen Streitkräfte unter dem Befehl des Obersten Langlais sich gegen Murro wendete, und in dieser Stadt unter dem Jubel der Bevölkerung einzog. Murro liegt in einer gebirgigen waldigen Gegend, und ist gleichsam der Schlüssel zur Basilicata und der Provinz Salerno.“ — Dem „Journal des Débats“ wird aus Neapel geschrieben, man erwarte von der Regierung Vertheilung von Tapferkeits-Medaillen an die neapolitanischen Nationalgardes, von denen sich mehrere in den Banditenkämpfen heroisch bewiesen. So habe die Nationalgarde von Avigliano sich volle 21 Stunden gegen eine fünfmal überlegene Bande geschlagen, bis ihr die gleichfalls durch Muth und Unerfrockenheit ausgezeichnete Nationalgarde von Mercara zu Hülfe kam.

Aus Neapel, 27. Nov., wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Wie aus den Berichten der offiziellen Zeitung hervorgeht, haben die Aufständischen ihre Herrschaft über die ganze Basilicata, mit Ausnahme des Hauptorts Potenza und einiger anderen Städte ausgedehnt. Sie sind von der früheren Briganti-Taktik, diesen oder jenen Ort zu nehmen, zu plündern und dann wieder zu verlassen, ganz abgegangen, und suchen die einmal besetzten Ortschaften durch Einsetzung neuer Behörden, oder nöthigenfalls auch durch Zurücklassung kleiner Abtheilungen dauernd für die königliche Sache zu gewinnen. Hohe Steuern werden allerdings, überall wo die Vorgesetzten Schaaeren einziehen, sofort ausgeschrieben; doch ist die Plünderung in letzter Zeit fast überall unterblieben. Eine 500 Mann starke Masse hat sich von dem Hauptkorps losgetrennt und ist nach der Ginnahme der Orte Bella, Velvano und Ricigliano in die Prinzipati eingedrungen. Während diese bemüht sind, den insurgirten Bezirk zu erweitern, sucht Vorgesetzter selbst in der bereits eroberten Basilicata seine Kräfte so zu organisiren und zu vermehren, daß er mit denselben einen Angriff auf das bisher noch unberührt gebliebene Potenza wagen kann. Der General della Chiesa, welcher sich schon einmal im Kampfe gegen die Briganti, aber nur durch einen sehr eiligen Rückzug, bemerkbar machte, ist jetzt von Salerno ausgerückt, um das in die Prinzipati eingedrungene Korps zurückzudrängen. Andere Truppenmassen sind von Bari, von Kolenza und vom Golf von Polikastro aus aufgebrochen, um durch ein gleichzeitiges konzentrisches Vorrücken die ganze Bewegung einzuschließen und zu erdrücken. Es ist dies eine sehr zusammengesetzte Operation, deren Erfolg nur so lange gesichert erscheint, als Vorgesetzter das Heranrücken der verschiedenen Kolonnen in seiner jetzigen Stellung ruhig abwartet. Während sich in der Basilicata aus der Vereinigung vieler Guerillabanden eine Armee, und aus dem Brigantaggio der Krieg entwickelt, entstehen neue Banden, welche die zu Vorgesetzter gezogenen ergeben, in den übrigen Provinzen. Im Beneventinischen sind die Briganti schon wieder so stark, daß sie die Orte Cajalbuni und San Lupi einnehmen konnten; Molise und der Gargano sind nach allen Richtungen hin von kleinen Guerilla-Abtheilungen, die nur auf einen Befehl warten, um sich zu vereinigen, durchzogen. — Chiavone spielt an der Gränze sein bekanntes zweckloses Spiel. Er dringt bis Isola oder bis Sora vor, und wird dann regelmäßig mit Verlust einiger Leute auf das römische Gebiet zurückgeworfen. Die Franzosen inkommodiren ihn zwar hin und wieder und haben ihm gerade jetzt einen ganzen Transport von 108 Mann, 2 Feldgeschützen und 2 mit Waffen beladenen Wagen bei Veroli abgenommen, meinen es aber im Grunde genommen nicht böse mit ihm. Sie liefern die Gefangenen stets wohlbehalten in Rom ab, und Chiavone ist alsdann ganz sicher, dieselben acht Tage später auf einem andern Wege zu bekommen. — Es ist hier das Gerücht von einer Landung bei Terracina verbreitet. Die Thätigkeit der bourbonischen Komitès steigt mit den Hoffnungen ihrer Partei. Vom General Clary geleitet, besorgen Campagna in Triest, Giorgi auf Malta, La Grange in Marseille, Meranda in Civitavecchia und Forti in Ceperano die Werbung und Ausrüstung der beabsichtigten Landungsexpeditionen. Bial, Clary und Bosco dirigiren von Rom aus den Gang der Insurrektion. Hier in Neapel hat das bourbonische Komitè den Offizieren der Nationalgarde einen großen Schrecken eingejagt, indem es ihnen Briefe zuschickte, in welchen gesagt ist: daß die Nationalgarde nur dann Verzeihung für welches Vergehen hoffen könne, wenn sie sich jetzt, wo der ihr bisheriges Betragen hoffen könne, zurückziehe. — Eben so wie Sturz der Regierung nahe bevorstehe, zurückziehe. — Eben so wie in San Giovanni a Teduccio hat auch in Arzano und Resina die Aufständische der Aushebung zu Unruhen, die aber von den Truppen schnell unterdrückt wurden, Veranlassung gegeben. In Arzano hat die Bevölkerung so weit, die weiße Fahne aufzupflanzen und die Wackelhaftigkeit der Nationalgarde zu demoliren; in Resina beschränkte sie sich darauf, unter dem Geschrei „Evviva Francesco II!“ die Aushebungslisten zu verbrennen.“

Rom, 30. Nov. [Demonstration im Theater.] Ueber die schon erwähnte Theaterdemonstration schreibt man der „Korresp. Hann.“: Das Hauptereignis dieser Woche war die Demonstration im Theater Aliberti. Man gab eine Vorstellung zum Benefiz eines Schauspielers Namens Savoie. Die Römer wollten diese Gelegenheit benutzen und das sonst verödete Theater vor zur Freude des Benefizianten, eines armen Teufels, welcher Vater von acht Kindern ist, dicht gefüllt. Als beim zweiten Stück: „Sortolana del Porto“ der Vorhang aufging, brach plötzlich ein wahrer Sturm von Händeklatschen und Evviva's los. Die Ursache dieses Applauses war ein grüner, mit rothen und weißen Rüben vermischter Salat, den das Publikum auf einer Bank auf der Bühne bemerkte. Der Applaus nahm bei dem Erscheinen des Benefizianten noch zu und von allen Seiten ertönte es: Evviva Savoia! Durch den Lärm wurden einige Duzend päpstlicher Gendarmen herbeigezogen, bei deren Erscheinen

einzelne Stimmen riefen: Es lebe der König von Italien! es lebe Garibaldi! ja sogar: hinaus mit der Kanaille! Die Gendarmen legten sofort die Hand an den Säbel, um der Menge Ruhe zu gebieten. Die Schreier hörten nun auch auf, aber nun fiel ein Regen von weißen grün eingefärbten Zetteln aus den Logen und vom Olymp herab, auf welchen mit rother Tinte die Worte: Evviva Savoia! geschrieben standen. Die Polizei ließ hierauf das Parterre räumen und verhaftete in den Logen 4 Personen: einen ehemaligen Brigadier der päpstlichen Gendarmerie, Namens Allegiani, einen Kellner und zwei Schuhmacher. Vor dem Theater hatte sich eine unermeßliche Menge angesammelt. Eine Fortsetzung der Demonstration auf der Straße wurde jedoch durch die französische Gendarmerie verhindert.

Spanien.

Madrid, 6. Dezbr. [Kleine Notizen.] Die Regierung will den Cortes nun auch die Papiere über die Angelegenheit wegen der neapolitanischen Archive vorlegen. — Die „Epoca“ berichtet, Spanien werde Frankreich 25 Millionen Fr. der Schuld von 1823 auszahlen. — Der Senat hat die Antwortadresse auf die Thronrede mit 111 Stimmen gegen 22 angenommen.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Dezbr. [Zur Presse.] Die „Pszczela“ bringt eine Reihe von Aufsätzen unter dem Titel: „Alltägliche Wahrheiten“, begonnen, worin über die Verbesserung der Hauptgebrechen des polnischen Volkes gehandelt werden soll. Als solche bezeichnet der Verfasser: den Mangel an Reinlichkeit und Ordnungssinn, den Mißbrauch der Zeit, den Mangel an Berechnung und Einsicht in die eigene Lage (worans das Leben über den eigenen Stand hinaus entspringt), die Oberflächlichkeit der Bildung, den Mangel an Pflichtgefühl im öffentlichen und im Privatleben.

[Unruhen in Dpatow; Truppenaufstellung.] Von der russischen Grenze, 3. Dez., schreibt man der „Destr. Z.“: „Wie uns von einigen aus Polen kommenden Kaufleuten mitgetheilt wurde, soll in dem vier Meilen von der österreichischen Grenze entfernten Städtchen Dpatow am 20. v. M. ein Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung des Städtchens und der dortigen russischen Besatzung stattgefunden haben. Um 8 Uhr Abends des vorerwähnten Tages wurde nämlich, wie unsere Gewährsmänner erzählten, ein Kaplan und Prediger dieses Städtchens aus politischen Rücksichten von den Sicherheitsorganen verhaftet. Die übrige Geistlichkeit des Ortes, von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, ließ Sturm läuten und brachte so die ganze Bevölkerung der Stadt in Bewegung. Die Besatzung von 300 Mann Infanterie und 100 Mann Kosaken rückte in Begleitung mehrerer Geschütze der Menschenmasse entgegen und konnte die Ordnung erst des andern Tages wieder vollständig herstellen. Ob der Zusammenstoß weitere traurige Folgen gehabt habe, wisse man nicht; Verhaftungen seien jedoch bei diesem Vorfalle zahlreiche vorgekommen. Aus derselben Quelle werden die Nachrichten von Verstärkung der russischen Besatzungen längs der österreichischen Grenze erneuert bestätigt, und sollen insbesondere in den Grenzstädtchen Dpatowice, Wislice, Stasow und Nowe-Miasto beträchtlichere Truppenzugänge stattgefunden haben. Es bieten diese Nachrichten erneuerte Beweise, welche Mittel die russische Regierung anzuwenden entschlossen ist, um der polnischen Bewegung innerhalb der Grenzen ihres Reiches Meister zu bleiben.“

Amerika.

Newyork, 23. Novbr. [Neueste Nachrichten.] Laut Berichten des Reuterschen Bureau's hatte das Heer am Potomac noch keinen Befehl weder zum Vorrücken, noch zum Zurückgehen, noch zum Beziehen von Winterquartieren erhalten. Man glaubt nicht, daß das Heer Winterquartiere beziehen wird. — Zu Beaufort sollte binnen kurzem Baumwolle auf Rechnung der Unionsregierung aufgestapelt werden. — Es sollten bedeutende Verstärkungen für die Flottenexpedition so wie zwei andere Expeditionen unter dem Befehle der Generale Butler und Burnside abgehen. — Depeschen aus dem Süden melden, daß das Fort Pickens unterstützt von zwei Bundeskriegsschiffen, das Bombardement von Pensacola begonnen habe. — Die Konföderirten haben die Stadt Warlaw in Missouri niedergebrannt. — Die Bundesstruppen sollen die Distrikte Accomac und Northampton an der östlichen Küste von Virginien in Besitz genommen haben. — Der Staatssekretär für das Innere hat die von dem Kriegsschatz proklamirte Politik, in Bezug auf die Bewaffnung der Sklaven, desavouirt und erklärt, daß diese nicht die Politik der Regierung sei. — Präsident Davis sagt in seiner Botschaft an den Kongreß der Konföderation über die Aufhebung der Herren Mason und Elidell, daß die Washingtoner Regierung eben so gut das Recht beanspruchen könne, die Kommissäre in den Straßen von London als am Bord des „Trent“ zu verhaften. Am Schlusse der Botschaft wird bemerkt, daß die Konföderirten nicht die Hülfe der europäischen Mächte nachsuchten, daß sie dieselbe aber beweisen würden, daß die Blockade der südlichen Häfen vollständig unwirksam sei.

[Seefahrt des Schiffes.] Man schreibt der „Temps“ aus Newyork vom 20. November: „Ein großer englischer Steamer ist von einer amerikanischen Fregatte gekapert und nach Key-West gebracht worden. Der Engländer versuchte es, sich für ein Kriegsschiff auszugeben und wollte sich nicht durchsuchen lassen, aber einige Kanonenschüsse brachten ihn zur Vernunft. Man fand ihn mit Waffen und Munition für den Süden beladen. Dieser Steamer, sein Name ist „Zingal“, hatte seine Papiere in Schottland für die afrikanische Küste ausstellen lassen, aber es ist schwer anzunehmen, daß er den Negern 11,341 Büchsen, 400,000 Patronen, 500 Säbel, eine sehr große Anzahl Gürtel, 7 Kasser voll Kugeln und 4 Geschütze, im Gesamtwerthe von über eine Million, überbringen sollte.“

Die Abgeordnetenwahlen im preussischen Staate.

(Vergl. Nr. 287.)

Bochum und Dortmund: Th. Müllersiefen (L.), in Krengeldanz. Darlehen: Gutsbesitzer v. Sanden-Julienfeld. Deutsch-Krone: Kreisrichter Senke in Deutsch-Krone. Stasow: Kreisrichter Pawelwald zu Stasow in Westpreußen. Frankfurt und Lebus: Vorige (L.), Ob. Reg. Rath in Potsdam. Kuhlwein (L.), Gerichtsdirektor in Seelow. Graudenz: Rittergutsbesitzer Kömer in Groß-Schönwalde. Gubrau: Geh. Reg. Rath a. D. v. Massow auf Rammelwitz (konservativ). Karlsruhe: Oberbürgermeister Friedrich aus Werblin. R. König und Schlochau: R. Ger. Direktor Albrecht und Gymnasial-Direktor Gebel in Königs. Lyck: Kreisgerichtsrath Belthufen.

Neustadt: Gutsbesitzer Stanislaus v. Thofarski (Ober-Broditz). Dießau: Oberlehrer Gorzyja (L.). Dithau: Ritter (L.), Prediger in Wustermarf. Pleß: Kreis-Schulinspektor Banjura (Kauden). Stallupönen: Rechtsanwalt Krieger (Goldap). Rosenberga: Rittergutsbesitzer v. Hennig in Dembowolonta. Rybnik: R. Ger. Direktor Heimbrod (Rybnik), Landrath v. Scherr-Thof.

Totales und Provinzielles.

R. Posen, 10. Dezbr. Den Herren Wahlkommissarien, wie nicht minder unseren betr. Korrespondenten und vielen freundlichen Lesern unserer Zeitung, die unsere Bitte um gef. möglichst schnelle Mittheilung der Resultate der Wahlen zum Abgeordnetenhaus in unserer Provinz so gütig erfüllt, fühlen wir uns gedrungen, hiermit unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.

R. Posen, 10. Dez. [Die Wahlen.] Im Nachfolgenden stellen wir die in unserer Provinz vollzogenen Wahlen zum Abgeordnetenhaus nach den Wahlkreisen zusammen. Gewählt wurden a) im Reg. Bez. Posen: Im 1. Wahlbezirk (Stadt Posen) Kaufmann Berger; im 2. Wahlbezirk (Landr. Posen und R. Dornik) Propst Dr. v. Prusinsowski in Grätz, und Affessor v. Chlapowski aus Turwia; im 3. Wahlbezirk (R. Samter und Birnbaum) Rittergutsbesitzer v. Lubinski auf Koszat, und Lieut. a. D. v. Alkiewicz aus Ost; im 4. Wahlbezirk (R. Meseritz und Bomst) Oberst a. D. und Rittergutsbes. Frhr. v. Unruhe-Bomst auf Heinersdorf, und Reg. R. Dr. Siegert in Arnberg; im 5. Wahlbezirk (R. Bul und Kosten) Graf Cieszkowski auf Wiergenica, und Graf M. v. Zoltowski auf Czacz; im 6. Wahlbezirk (R. Fraustadt und Kröben) Propst Rejzondel in Punnig, Graf M. v. Zoltowski auf Czacz, und Affessor v. Chlapowski aus Turwia; im 7. Wahlbezirk (R. Schrimm, Schroda und Wreschen) Lieut. a. D. v. Bentkowski in Posen, Propst Sanizewski in Koscielce, und Gutsbes. Ad. v. Laczynski ebendort; im 8. Wahlbezirk (R. Pleschen und Krotoschin) Dr. v. Niegolewski aus Morowica, und Rittergutsbes. Adam v. Zoltowski auf Ujazd; im 9. Wahlbezirk (R. Schildberg und Adelnau) Gutsbes. Joseph v. Morawski auf Kotowiec, und Kreisgerichtsrath Pilaski in Posen. — b) Im Reg. Bez. Bromberg: Im 1. Wahlbezirk (R. Gzarnikau und Chodziez) Gutsbes. Semsdorf in Podanin, und Rittergutsbes. v. Saenger-Grabowo; im 2. Wahlbezirk (R. Wirsig und Bromberg) Geh. Rath a. D. Kerst in Berlin, Rechtsanwalt Senff und Stadtrath Peterson in Bromberg; im 3. Wahlbezirk (R. Schubin und Snowracław) Rittergutsbes. v. Leipziger auf Dietronke, und Propst Sanizewski in Koscielce; im 4. Wahlbezirk (R. Mogilno, Gnesen und Wogrowitz) Dr. Liebelt auf Gzelzewo, und Rittergutsbes. v. Kozuski auf Zankowo, und v. Guttry auf Paryz. — Das giebt im Ganzen für unsre Provinz 9 deutsche und 20 polnische Abgeordnete, während am 23. Nov. 1858 die Wahlen 13 deutsche und 17 polnische Abgeordnete ergaben. Wir haben zumeist das ungünstigere Resultat der neuen Wahlkreiseintheilung zu danken. Unter den 20 polnischen sind 3 Doppelwahlen, und es werden demnach verschiedene Neuwahlen nothwendig werden. Wiedergewählt sind Kaufm. Berger in Posen, Stadtrath Peterson in Bromberg, Rittergutsbes. v. Saenger-Grabowo, Rechtsanwalt Senff in Bromberg, Frhr. v. Unruhe-Bomst auf Heinersdorf — also 5 unter 9 deutschen; und 9 unter 20 polnischen Abgeordneten, nämlich: Lieut. v. Bentkowski in Posen; Affessor a. D. v. Chlapowski in Brodnica, Graf Cieszkowski, Dr. Liebelt, v. Morawski, Dr. v. Niegolewski, R. Ger. R. Pilaski, Ad. v. Zoltowski-Ujazd, M. v. Zoltowski-Czacz. — Beiläufig sind von den im Jahre 1858 gewählten Abgeordneten für unsre Provinz seit jener Zeit dann, der Landrath v. Puttkammer, der Graf Dzialynski, und der Gutsbes. G. v. Potworowski, gestorben.

M. aus dem Fraustädter Kreise, 9. Dez. [Wahlangelegenheit.] Es war im Voraus unsere feste Ueberzeugung, daß unter den Umständen, welche in dem diesseitigen Kreise obwalteten, die polnische Partei bei den Wahlen den Sieg davontragen werde, nicht daß sie in der Majorität, nein, weil sie ungeachtet ihrer bedeutenden Minorität die lath. Landgeistlichkeit als eine Partei für sich hatte, die ihren ganzen Einfluß aufzubieten die Gemüther zu bestärken, eine Erkenntniß der Bedeutung der Wahlen zu beilegen, die Urwahlen vom religiösen Standpunkte aus nur auf katholische Wahlmänner hinzielten und diese förmlich für die Polenpartei zu verpflichten. Nur so konnte es sich im Verein mit andern, hier nicht näher zu bezeichnenden Umständen (weshalb nicht? d. Red.) ereignen, daß 35 erdachte Wahlmänner hiesigen Kreises die Stimme den Polen und ihnen damit den Sieg zugewendet haben. Diese 35 deutsche Wahlmänner, welche den Polen den Sieg verschafft haben, namentlich kennen zu lernen, kann nicht ohne öffentliches Interesse sein und mögen deshalb hier bezeichnend werden: Pfarrer Strauchmann in Barten, Rittergutsbesitzer George in Dobramysl, Rittergutsbesitzer v. Jatzewski zu Dreßitz (der Name möge nicht irreführen), Amtmann Kühnel dahlitz, Schänker Kraule, Gärtner Anton Verlich, Wirth Franz Ranzhut und Schänker Scheibe zu Dambitz, Propst Schindler zu Jigen, Joh. Müller zu Kläme, Propst Fröhlich, Kaplan Engler und August Fegler zu Kurodorf, Martin Schütz zu Karolowo, Valentin Richter zu Kallvorwerk, Pfarrer Meißner zu Lache, Franz Kahlbe, Joseph Solpe und Franz Schmidt zu Laube, Kaufmann Albert Segel zu Lissa, Dr. Johann Wegis dahlitz, Propst Lendz zu Luchow, Amtmann Bretschneider zu Lissen, Schütz Einte und Pfarrer Ringmann dahlitz, Gastwirth Michalski und Franz Wittig zu Nischeln, Gutsbesitzer Gange zu Schweflau, Bäcker Sendler, Kaplan Stelter, Martin Weiß, Pfarrer Wiener dahlitz, Pfarrer Leichter zu Deutsch-Wille und Anton Weiß dahlitz, Amtmann Schirmer zu Wyciazkowo. Wollen hiernach die Polen ihre Mehrheit im Kreise erwiesen haben, so muß gegen die Zulässigkeit ihrer Art der Beweisführung hiermit entschieden protestirt werden. Hoffen wir, daß die diesmalige Niederlage der Deutschen sie lehren werde, in Zukunft ihren Sieg zu sichern — jene abtrünnigen deutschen Wahlmänner aber werden in der Verachtung ihre Strafe finden, welche ihnen von den Polen selbst sicher zu Theil wird. Um der Gerechtigkeit willen bemerken wir schließlich, daß der Pfarrer Hiesler zu Jedlig der einzige bekannte Landgeistliche ist, der sich der kirchlichen Einwirkung auf die Wahlmänner keines Sprengens enthalten hat.

e. Murow. Gostin, 9. Dez. [Zu den Wahlen.] Das Resultat der hier stattgefundenen Wahl zweier Abgeordneten für die Kreise Dornik und Posen fiel, wie vorausgesehen, zu Gunsten der Polen aus. Sämmtliche Wahlmänner, Polen wie Deutsche und Juden, waren erschienen und nur wenige Urwahlen wurden wegen vorgetommener Formfehler für ungültig erklärt zur großen Freude der Polen, bei denen sich schon die Verheißung Landgedenken hatte, mindestens 40 der 39rigen bei strenger Prüfung der Wahlprotokolle zu verlieren. Obgleich Deutsche und Juden treulich zusammenstanden wie Ein Mann, so mußten sie dennoch der bedeutenden Ueberzahl der Gegenpartei unterliegen und letztere trug mit einer Majorität von mehr denn 50 Stimmen den Sieg davon. Gestimmt haben 187 Polen gegen 134 Deutsche und Juden, welches Zahlenverhältniß ergibt, daß das deutsche Element in beiden Kreisen seit den letzten zehn Jahren sich bedeutend gestärkt hat, wobei noch zu erwähnen, daß im Kreise Dornik die Zahl der Wahlmänner den Polen gegenüber überwiegen war. Der Verlauf des Wahlaktes, welcher bis zum Abende währte, war übrigens ziemlich ruhig; nur ein polnischer Wahlmann, welcher sich stillschweigend mit acht altpolnischen Nationaltracht hatte ausrüsten lassen, suchte sich in derselben bemerklich zu machen. Bei den Urwahlen sind übrigens von Seiten der Polen auch hier, namentlich von einigen Geistlichen, die verschiedensten Mittel angewandt worden, um nur Wahlmänner ihrer Nationalität durchzubringen. Ein katholischer Geistlicher in einem Orte Posener Kreises hielt bei Gelegenheit einer Trauung vor

Vollziehung des Trauaktes in der Kirche eine fast eine Stunde dauernde Ansprache an die Hochzeitsgäste, worin derselbe seinen Zuhörern aus Herz legte, wie die Polen von den Deutschen so hart bedrängt würden und sie aufforderte, männiglich für die heilige polnische Sache einzutreten. Ein deutscher mit anwesender Hochzeitsgast wurde von Stund an von seinen polnischen Nachbarn, die ihn schon vor längerer Zeit zu ihrem Schutze gewählt und die mit ihm bisher in den freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, auf das Kälteste behandelt, so daß derselbe sich genötigt fand, das Hochzeitshaus vor der Zeit zu verlassen. Derselbe Geistliche hat auch seinen Pfarrkindern eröffnet: er habe jetzt ein Schreiben (Karta) erhalten, wonach jeder arme Pole nun endlich einige Morgen Land bekommen werde. (?) — Ein Vogt polnischer Nationalität des Dominiums B. im Posener Kreise äußerte bei Gelegenheit der Urwahlen: ehe er seine Stimme einem Deutschen gäbe und wäre es auch sein Brotherr selbst, wolle er lieber seine Stelle verlieren; und ein Knecht desselben Dominiums erklärte kürzlich im Ernste und ganz erbittert: „Sein Herr werde alle seine polnischen Diensteute, welche bei der Urwahl nicht für denselben gestimmt, entlassen und an Stelle derselben deutsche Hanovertener aus Oberschlesien kommen lassen. Das aber könne so nicht gehen, das müsse anders werden; man werde sich nicht so ohne Weiteres von der eigenen, heiligen polnischen Erde verdrängen lassen.“ < c. r.

Etisa, 8. Dez. [Ueber die jüngsten Abgeordnetenwahlen] gestalten Sie mir, noch einige Nachträge zu bringen. Die kluge Taktik, mit der die polnische Partei sowohl vor dem Wahlscheitern als während desselben operierte, hat nicht wenig dazu beigetragen, für sie den Sieg herbeizuführen. Mit Rücksicht auf die vorher bearbeiteten katholischen Wahlmänner wurde der geistliche Kandidat, Probst Respondek aus Punitz, obenan gestellt und durch dieses Manöver sicherten sie sich zugleich die Stimmen der katholisch-deutschen Wähler für die beiden anderen Kandidaten; denn, um jedes etwaige Bedenken der Wähler gegen die Sympathie ihrer Abgeordneten zu beseitigen, ward Hr. v. Zoltowski als k. preuß. Kammerherr und Hr. Tad. v. Szkapowski in seiner Eigenschaft als k. preuß. Lieutenant präsentiert. Gegenüber einer solchen Stellung glaubten sie am geeignetsten jeden sich etwa regenden Strupel zu paralysiren. Denn, man thäte Unrecht, wenn man auf Grund der bei den jüngsten Wahlen hervorgetretenen Erscheinung den ländlichen Wahlmännern katholischen Glaubens ohne Weiteres ihre lokale preussische Gesinnung deswegen abspreiben wollte, weil sie, den Inspirationen ihrer Geistlichkeit folgend, für die polnischen Kandidaten gestimmt haben. Eine interessante Episode in dieser Beziehung ist folgende: Ein katholischer Wahlmann aus dem Braunsfelder Kreise, wenn ich nicht irre, ein Wahlenbesitzer, erschien in der Vorversammlung der deutschen Wahlmänner auf dem hiesigen Rathhause. Dort wurde natürlich nur über die drei deutschen Kandidaten gesprochen und debattirt. Der Mann, der beiläufig in Militärverhältnissen gestanden und die Kriegsdienstleistungen erwarben, suchte in jener Wahlversammlung verschiedentlich zu opponiren. Mehreren Anwesenden dadurch lästig geworden, suchten Andere ihn zu begütigen. Da pläpte er denn endlich mit der Erklärung heraus, daß er gekommen sei, dreien preussischen und nicht drei deutschen Kandidaten seine Stimme zu geben, wobei sich denn alsbald zu allgemeiner Heiterkeit das Mißverständnis aufhellte, indem der ehrliche Mensch befangen gewesen. Wie ich glaube, hat er seinen Grund gehabt, sich in Gesellschaft der deutschen Wahlgenossen an dem Abend sowohl wie am folgenden Wahltage sonderlich unbehagen zu fühlen; denn Viele beeiferten sich, es ihm klar zu machen, daß sie sich auf völlig gleichem Standpunkte mit ihm befänden, und er hat beim Wahlscheitern auch redlich mit seinen deutsch-preussischen Mandatanten gestimmt. Die feinste Taktik haben die Polen untreulich dem Dr. Wegig gegenüber geübt. Damit dessen zudringliche Bewerbungen nicht störend in ihre hiesige Wahloperation eingreife, stellten sie ihm in Aussicht, bei der Nachwahl im Buder Kreise in Stelle des dort gleichfalls zu wählenden Grafen Zoltowski von den Polen gewählt zu werden. Dr. W. rechnete mit solcher Gewissheit auf diese Wahl, daß er im Laufe des gestrigen und heutigen Tages bereits mehreren Familien die bestimmte Erklärung gegeben hat, er werde wegen seiner Eigenschaft als Abgeordneter auf längere Zeit von hier abwesend sein und seiner ärztlichen Praxis hier nicht nachleben können. Wir wünschen dem guten Manne, daß er sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht fühle, und daß es ihm vergönnt sein möge, als Deputirter des preussischen Abgeordnetenhauses seine selbstbewusste, welthistorische Mission zu erfüllen. — Von dem Ernst, mit welchem die hiesige deutsche Partei ihrem Wahlberufe diesmal oblag, von der Eintracht und Ausdauer, mit welcher sie bis auf den letzten Augenblick im Wahllokal ausgeharrt, so wenig sie immerhin sich nach dem einmal sichtbar gewordenen numerischen Verhältnisse einer Zuspaltung über das Durchbringen eines ihrer Kandidaten verlassen durfte, habe ich bereits in meinem ersten Wahlberichte gesprochen. Als Beleg hierfür will ich hier nur noch nachträglich anführen, daß in Stelle des inzwischen erkrankten Wahlmannes, Postdirektor a. D. v. Paris, noch am Freitag Morgen eine Ersatzwahl im 3. hiesigen Wahlbezirk vorgenommen, um auch diese eine Stimme nicht verloren geben zu lassen. Der Stadtverordnete, Müllermeister Fiebig, trat in Folge dieser Ersatzwahl in Stelle des Herrn v. Paris. — Schließlich kann ich nicht umhin, auf zwei auch anderweitig bereits angeregte Uebelstände hinzuweisen, welche dringend auf dem Wege der Gesetzgebung einer Abhilfe bedürfen. Der erste dieser Uebelstände betrifft die unnatürliche Zusammenlegung des hiesigen Wahlkreises. Der Braunsfelder Kreis stellt, selbst wenn wir die katholischen Wahlen des platten Landes mit den national-polnischen zusammenlegen, jederzeit noch eine Majorität für die Deutschen heraus, wogegen uns der Krotzener Kreis durch den rein polnischen Wählerkörper Bezirk mit einem polnischen kirchlichen Elemente überflutet, welches die deutsche Majorität des Braunsfelder Kreises fast zweifelhaft macht. Es erscheint daher als dringend notwendig, den Goltzener Bezirk vom hiesigen Wahlkörper abzuweihen und dem näher gelegenen, gleichfalls ganz polnischen Schrimmer Wahlkreise einzuverleiben; dagegen den deutschen Schmiegeler Bezirk des Krotzener Kreises, oder die Städte Krotzschin, Kobylin und Zudow von dem Krotzschiner Kreise auszuheben und ein für allemal mit dem hiesigen Wahlkreise zu vereinigen. In diesem Falle wäre die Wahl dreier deutscher Abgeordneten im hiesigen Wahlkreise für alle Zeiten gesichert. Der zweite Uebelstand betrifft ein mehr stülisch-intellektuelles Moment. Wenn für die Urwahlen auch die größte Freiheit gelassen bleiben muß, so sollte doch die Intelligenz und das Bewußtsein der stülischen Selbstständigkeit inwieweit in Rücksicht gezogen werden, daß Keiner als Wahlmann geistlich zugelassen würde, der nicht des Lesens und Schreibens kundig ist. Dies dürfte wohl das geringste Vorrecht sein, das der Intelligenz auf dem Wege der Gesetzgebung einzuräumen wäre, denn nur gegenüber der trassischen Unwissenheit und religiösen Befangenheit können solche Einflüsse wirken, wie sie sich jüngst mit so großem Erfolge hier geltend gemacht.

P. Meseritz, 9. Dez. [Zu den Wahlen.] Trotz mannichfacher, amtlicher und nichtamtlicher, direkter und indirekter Einwirkungen auf die hiesigen Wahlen, trotz vielfacher Verdächtigungen und Einflüsterungen von Seiten der reaktionären Partei und ihrer polnischen Beistände hat sich bei der Deputirtenwahl zu Bismarck, Dank der unermüdeten Thätigkeit unseres und des Wollsteiner Komitees, ein für die Deutschen und Verfassungstreuen durchaus günstiges Resultat ergeben. Ich kann wohl mit Recht den am 6. im Wahlbezirk Meseritz-Bismarck erlangten Sieg, von dem Sie bereits Kunde haben, als einen Doppelsieg bezeichnen, als einen Sieg der gemäßigten deutschen Liberalen über die Polen und Feudalen zugleich. Es ergibt sich dies wenigstens sehr deutlich aus dem numerischen Verhältnisse der streitenden Parteien. Der erste Kandidat, v. Urub-Bismarck, hatte alle deutschen Stimmen für sich und schlug seinen polnischen Gegner, Probst Gawarecki, mit 200 St. gegen 140 St. Regierungsrath Dr. Ziegert siegte mit 175 St. über den Grafen Plater, welcher 141 St. erhielt, und zugleich über den von der feudalen Partei aufgestellten Kandidaten, Baron v. Hiller auf Belsche, der nur 20 Stimmen aus dem Meseritzer und 4 Stimmen aus dem Bismarcker Kreise auf sich hatte vereinigen können. Daß in beiden Fällen schon das erste Rennen den Ausschlag gab, dazu hat ununterbrechbar der Umstand beigetragen, daß auch die Deutschen diesmal wohl organisiert und diszipliniert auf dem Kampfschauplatz erschienen waren. Von den 340 anwesenden Wahlmännern ging keine Stimme verloren. Es fehlten überhaupt nur 7 Wahlmänner, darunter leider auch einige Deutsche. Entrüstung hat hier namentlich das Ausbleiben eines deutschen Wahlenbesizers aus unserer Nähe hervorgerufen. Wir wollen hoffen, daß wirklich nur ein Krankheitsfall ihn abgehalten hat, seiner Wahlmannspflicht zu genügen. — Nicht so günstig lauten die Nachrichten aus Zirk, wo es den Deutschen leider nicht gelungen ist, einen ihrer Kandidaten durchzubringen. Doch muß lobend anerkannt werden, daß auch hier die deutsche Partei, besonders bei der zweiten Wahl, wie ein Mann zusammengehalten hat. Feudale wie Liberale wandten ohne Unterschied ihre Stimmen dem Staatsanwalt Sander aus Meseritz zu. Trotzdem ist derselbe mit 12 Stimmen gegen den polnischen Kandidaten in der Minorität geblieben. Wie wir hören, haben auch hier die katholischen Deutschen zu Gunsten der Polen den Ausschlag gegeben. So traurig auch dieser Ausgang ist, so wird er sicher die wohlthätige Folge haben, daß die Deutschen für alle künftigen Fälle schon bei den Urwahlen mehr auf ihrer Hut sein und noch größere Energie und Einigkeit, sowie straffere Disziplin den polnischen Wählerreihen der kath. Geistlichkeit entgegenlegen werden.

k. Samter, 9. Dez. [Zu den Wahlen.] Zur Berichtigung der Mittheilung aus Birnbaum vom 6. d. Mts., Nr. 287 dieser Zeitung, wird mitgetheilt, daß die drei jüdischen Wahlmänner aus Samter, namentlich der Eisenbahn-Restaurateur M. Reich, Kaufmann und k. Lotterei-Einnehmer S. Memelsdorff und Bäckermeister Vincenz Cohn im ersten Rennen sämmtlich für einen polnischen, im zweiten Rennen dagegen ersterer wiederum für einen polnischen, die beiden letzteren aber für einen deutschen Abgeordneten gestimmt haben. Hiernach ist die früher ausgesprochene Befürchtung in dieser Zeitung leider zur Wahrheit geworden und gerechtfertigt. Die jüdischen Wahlmänner aus Wronke und Dargelso haben in beiden Rennen für einen deutschen Abgeordneten gestimmt, was allgemein lobend anerkannt wurde. Auch sollen zwei Deutsche, Oberförster Seyler aus Weinburg und Inspektor Reitz aus Czarnowow, für einen polnischen Abgeordneten gestimmt haben.

Schwerin, 9. Dez. [Zu den Wahlen.] Bezüglich des in Nr. 278 Ihrer Zeitung unter „Birnbaum“ mitgetheilten Wahlergebnisses, wonach die deutsche, vaterländische Partei in der Wahlschlacht den Polen vollständig, doch „ehrenhaft“ unterlag, sind von hier aus noch folgende Aufklärungen der Deffentlichkeit zu übergeben. Die Wahl zweier entschiedenen polnischen Kandidaten zu Abgeordneten, von denen der Eine, Lieutenant v. Alkiewicz, ohne sonstige Existenzmittel von 10 Thalern monatlicher Pension sein Leben fristet, dabei nicht einen Pfennig Abgaben zahlt, hat hier in einer eckigen deutschen Gegenrede Entrüstung erzeugt, die im Grunde wäre, bei dem tolerantesten Theile des Publikums den religiösen Fanatismus anzufachen. Die eigentliche Triebfeder, die hinter den Konflikt mit allen jüdischen Mitteln in Stadt und Umgegend thätig war für ein solches Resultat, ist nunmehr dem kursorischsten Verstande offenkundig geworden. Nimmermehr konnten im Wahlkreise Birnbaum-Samter zwei Polen als Deputirte durchgebracht werden, wenn nicht, wie jetzt allgemein bekannt, von vielen Präbosten die katholische Bevölkerung, die zum größten Theil deutschen Ursprungs ist und fast kein polnisches Wort versteht, mit Mitteln der geistlichen Disziplin bearbeitet und irre geleitet worden wäre. Die unselbständige Herde mußte den Weisungen der geistlichen Hirten, die allein die schwere Schuld und Verantwortung eines geradezu feindlichen Agitirens gegen Preußen trifft, klavisch folgen. Schon bei den Wahlen der Wahlmänner zeigte sich die Frucht dieser Agitationen in der Geslossenheit der deutschen kath. Urwähler, als ob ihre Religion in Gefahr stände. Wie es aber vielen der Geistlichen weniger um die Religion zu thun war, beweist der Umstand, daß unsere deutschen kath. Wahlmänner dem polnischen Kittergutbesitzer v. Lubinski, der der reformirten Kirche angehört, ihre Stimme geben mußten. Es handelte sich nur darum, preussengefeindliche Elemente in das Abgeordnetenhaus zu schaffen. Mit eingehändigtenzetteln, worauf die Namen der beiden poln. Abgeordneten standen, die von den meisten Wahlmännern nicht einmal gelesen werden konnten, traten die Polen, die sich von jeder Gemeinschaft mit den Evangelischen und Juden abgespalten hielten, aus der Kirche vor die Wahlurne. Zwei hiesige kath. Wahlmänner (Aderbürger Aug. Hennig und Fleischermeister Fehner), die gleich den übrigen bei einer Vorversammlung ihr Wort gegeben hatten, für den Staatsanwalt S. zu stimmen, gingen im entscheidenden Augenblick zu den Polen über. Nachst ihnen verdienen noch folgende deutsche kath. Wahlmänner, die für die beiden Polen gestimmt haben, genannt zu werden. Aus Dorf Poppe: Kreislich Paul Fiedler, Ganghüter Stephan Stremel, Bauergutsherr. Zof. Zerbe; Dorf Althöfen: Gangh. Zof. Bail, Gangh. Zof. Reiche; Dorf Kallenwalde: Gangh. Stephan Reiche; Dorf Mendorf: Kreisliche Paul Lehmann, Hüfner Bernh. Mündeburg; Dorf Dsch. Grundbel. Willh. Pannhausen; Dorf Semrig: Grundbel. Zof. Poppel und Grundbel. Paul Zeh; Dorf Trebsch: Ganghüter Zof. Münchberg, Halb. Zof. Nowald; Dorf Schwirde: Kreisliche Julius Klink; Dorf Kollitten: Kreisliche Viktor Dalksi; Dorf Preitisch: Eigenthümer Aug. Hübner. Die Namen der Wahlmänner der Stadt Bismarck und die sonst noch fehlenden im nächsten Bericht.

r. Wollstein, 9. Dez. [Zur Wahl; Steinkohlen; Markt.] Obwohl der Bismarcker Wahlbezirk nur etwas über 100 polnische Wahlmänner hatte, haben sich dennoch 140 resp. 141 Stimmen auf jeden der polnischen Kandidaten vereinigt, was daher kam, daß sämmtliche katholische deutsche Wahlmänner beider Kreise, bis auf drei katholische deutsche Wahlmänner von Schuppen (hies. Kreis) sich mit den Polen vereinigt hatten. Zum Glück waren aber die evangelischen deutschen und die jüdischen Wahlmänner gut diszipliniert, was ihnen den Sieg verschaffte. Das Wahlergebnis in Bismarck ist um so erfreulicher, als dort, außer in der Stadt Polen, die einzigen deutschen Deputirten des Regierungsbezirks Polen gewählt wurden. — Wegen des enormen Steigens der Holzpreise (die Klotz Holz kostet bereits 5 1/2 Thlr. und Birkenholz 6 1/2 Thlr.), ist jetzt bei uns in vielen Haushaltungen die Heizung mit Steinkohlen eingeführt, was, wenn dieselbe immer mehr Verbreitung fände, die Holzpreise drücken würde. Wie ich vernommen, will ein hiesiger Kaufmann eine Steinkohlenniederlage hier errichten und alsdann auch Steinkohlen in kleinen Quantitäten gegen eine kleine Provision an die ärmeren Bewohner der Stadt ablassen. Die Heizung mit Kohle ist in diesem Winter auch häufiger als sonst. — Die Viehpreise waren auf dem am 5. d. in Radwitz abgehaltenen Markte so enorm hoch, daß die zahlreich anwesenden Händler, zum Theil aus entfernten schlesischen Kreisen, nur geringe Einkäufe machten. Pferde waren zahlreich zum Verkauf gestellt und fanden nur zu gedrungenen Preisen Käufer. Der Krammarkt fiel für die vielen anwesenden Verkäufer im Allgemeinen gut aus.

n. Wrechen, 9. Dez. [Zu den Wahlen; Dekoration.] Das Resultat über die Wahl von drei Abgeordneten der Kreise Schrimm, Schroda und Wrechen ist Ihnen bereits bekannt. Ein anderes zu erzielen, war unmöglich, da die Zahl der deutschen Wahlmänner, in Folge der unermüdeten Anstrengungen der polnischen Partei, im Verhältnisse zu den Wahlmännern polnischer Nationalität eine zu unbedeutende war. Dazu wurden von der Wahlversammlung die Wahlen aus der Stadt Wrechen, mit Ausnahme von 6 Wahlmännern für ungültig erklärt, und dadurch gingen den Deutschen noch sieben Stimmen verloren. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da die Wahlen in den Abtheilungen durchaus richtig ausgeführt worden sind, und es sonach als Schuld der städtischen Verwaltungsbehörde erscheinen muß, daß gedachte sieben Wahlmänner nicht mitstimmen durften. Andererseits muß rühmlich anerkannt werden, daß die deutschen Wahlmänner ihre Stimme einmüthig ihrem Kandidaten, dem Grafen Schwerin, gaben. Eine Ausnahme hiervon machten nur zwei Wahlmänner aus Mischow, die Kaufleute Leidentriff und Kapahn, und der praktische Arzt Dr. Paradies aus Wrechen, welche für die polnischen Kandidaten stimmten. Daß letzterer dies that, erregte unter den Deutschen allgemeine Entrüstung, da dieser, bevor man sich in Wrechen über seine Wahl einigte, einem seiner Glaubensgenossen das ausdrückliche Versprechen gegeben, für die von der deutschen Partei aufgestellten Kandidaten zu stimmen. — Gestern nach beendigt Gottesdienste wurden dem hiesigen Lehrer und Kantor Entsch vom Landrath Freymark in Gegenwart des Schulinspektors, Pastors Schiffmann, und vieler Lehrer aller Konfessionen, sowie der Schulkinder die Insignien des ihm von Sr. Majestät verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichens feierlich überreicht. Der Landrath hob in seiner Ansprache die Verdienste hervor, die E. sich durch seine Bemühungen um das Wohl seiner Schule in einem Zeitraum von 33 Jahren erworben, sowie er dessen patriotische Gesinnung rühmlich anerkannte und forderte die Lehrer zu gleicher Treue gegen den König und gleichem Wirken für die Jugend auf. Er schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf den König, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

E. Grin, 9. Dez. [Abgeordnetenwahl; Letzter Prior; Zuviläum.] In Bismarck sind für die Kreise Schubin und Nowarow (wie bereits gestern gemeldet; d. Red.) als Abgeordnete gewählt worden: Rittergutbesitzer v. Leipzig auf Dietrich bei Chodzieles und Probst Janizowski zu Rosielec bei Nowarow, ersterer durch die volle Stimmzahl sämmtlicher Deutschen, letzterer von den Polen mit nur 4 Stimmen mehr, da ein Theil der Deutschen nicht für den Gegenkandidaten, Landrath v. Rögitz zu Schubin, stimmte, weil ihr Kandidat, Gittergutbes. v. Treskow auf Grotzolin bei Grin, nicht die Stimmen der übrigen Deutschen zu erhalten vermochte. — Am 3. Juli fand die Beisetzung des letzten Priors des hiesigen Karmeliterklosters unter zahlreicher Theilnahme der Parochianen, der hiesigen und 8 auswärtiger Geistlichen statt, doch konnte wegen verlagter Genehmigung der k. Regierung, dieselbe nicht wie beabsichtigt worden, in dem unter der Calvarie der Klosterkirche befindlichen Mönchsgruft, sondern mußte in der Gruft der Kapelle auf dem kath. Kirchhofe erfolgen. Nach Aufhebung des Klosters hielt sich dieser Prior lange Zeit in verschiedenen Klöstern Polens auf, verwaltete darauf viele Jahre die Pfarre zu Kynarzewo und starb als Hülfsgeistlicher zu Scharadowo Schubinischer Kreises, bei Hinterlassung eines Vermögens von noch 12,000 Thln. nach schon 11,000 Kapitalverlust. — Am 3. d. wurde auch die hier bereits fünfzigjährige Amtsverwaltung des hiesigen schon 100 Jahre alten Rabbins Klausner, der zuvor schon 10 Jahre in Dobornik als Rabbiner fungirt hatte, von der hiesigen jüdischen Gemeinde recht feierlich begangen. Die Beglückwünschungen und die Ueberreichung eines Vorbeerfranzes und der vielerlei Geschenke, unter denen sich auch drei sehr werthvolle silberne Pokale (zwei derselben von auswärtigen Gemeinden) befanden, rührten den schwachen, bettlägerigen Greis tief. In der Synagoge hielt Dr. Gebhardt aus Bromberg eine angemessene Rede, und

am Abend fand noch ein gemeinschaftliches Mahl in dem mit einem Transparent gezielten Hotel de Paris statt.

P. Erzmefano, 8. Dez. [Demonstrationen und Erzeise.] Zu den im Monat Oktober d. J. von mehreren Orten der Provinz aus nach dem Kapuzinerkloster Lad in Polen entzündeten Prozessionen haben auch der hiesige Ort und die Umgegend ihr Kontingent gestellt und hat sich der Aufzug selbst durch Vorantragung einer polnischen Fahne sicher mehr zu einer politischen Demonstration, als einer religiösen Frier gestellt. Auf höhere Veranlassung hat sich denn auch die Ortsbehörde veranlaßt gesehen, die näheren Umstände, unter denen die Prozession stattfand, durch Vernehmung einiger, bei derselben aktiv gewesener Personen feststellen zu lassen. Der mit der Vernehmung beauftragte Beamte mag wohl seine Pflicht vollständig zu erfüllen bemüht gewesen sein, denn kurz darauf findet er des Nachts bei seiner Heimkehr etwa 10—12 Mann in zwei Reihen vor seiner Hausthür mit Stöcken postirt, die sich indeß eiligst entfernen, als er mit einem Rohrstock bewaffnet, nach ihrer Absicht fragend, muthig auf sie einschritt; einen Wurf mit einem gewichtigen Steine und einem starken Knüttel konnte diese Heldenchaar indeß nicht unterlassen. Der fragliche Beamte hatte sich hierauf faum zur Ruhe begeben, als ihm nicht nur die Fenstertheile, sondern auch ein Fensterkreuz eingeschlagen wurde, während er auch die folgenden Abende beim Nachhausegehen verfolgt worden ist. Derselbe geht nunmehr nur noch bewaffnet des Abends aus. — Bald darauf wurde in kurzen Zeiträumen der Adler von dem Distrikts-Kommissariat dreimal überflogen. Den Abend nach der Abreise des Ober-Präsidenten v. Bonin ging man mit der Errichtung eines Kreuzes auf dem katholischen Kirchhofe an der Stelle vor, wo die im Jahre 1848 Gefallenen ihre Ruhestätte gefunden; das Kreuz war unter zwei Senen mit der Aufschrift: „Czesć dla obrocow wolności 1848“ (Ehre den Freiheitskämpfern von 1848) versehen. Dasselbe verschwand indeß nicht lange darauf des Nachts, ohne daß man über die Veranlassung Näheres erfahren konnte. — Trotz aller Agitationen und Einschüchterungsversuche haben die Juden bei den Urwahlen sowohl wie bei der letzten Wahl von sechs Stadtverordneten zu den Deutschen gestanden; es sind darum auch vier deutsche Bürger zu Stadtverordneten gewählt worden. Wenn man damit die leidenschaftlichen Drohungen, die vorher selbst ein pädagogisch gebildeter Einwohner ausgesprochen, in Verbindung bringt, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Gelingen von Scheitern in den Wohnungen der Kaufleute L. Citron, Liebermann u. W. Schumann am 27. u. 28. v. M. von jugendlichen Brauseköpfen ausgegangen ist, die ein anderes politisches Verhalten der Juden als Verpflichtung ansehen. Am 29. v. M., des Abends etwa um 10 Uhr, wurde eine, beim Kaufmann Schwanke fast täglich zusammenkommende Wispipartie von einem schweren Steine, der durchs Fenster geworfen, dem Vorhange aber aufgehalten wurde, aufgedreht. Man darf wohl hoffen, daß sich dergleichen beunruhigende Manifestationen legen werden, falls es gelingt, die Anführer und Träger derselben zu ermitteln und zur wohlverdienten Strafe zu ziehen; denn ohne Frage haben gerade diejenigen Einwohner, welche treu zum Staate halten, ein ganz besonderes Recht auf Schutz vor Angriffen auf das Eigentum und die Person. Muthig ist freilich, daß die zur Aufrechterhaltung der Ordnung von Amtswegen berufenen Organe im vollen Sinne des Wortes ihre Pflicht üben, es wird dann auch weniger der vielfach gewünschten Einlegung einer Garnison bedürfen, ob schon allen größeren Grenzstädten eine solche aus andern als lokalen Gründen zu gönnen wäre.

[Eingefendet.]

An die Mitglieder des deutschen Wahlkomitees zu Meseritz.

Vor dem Bilde, welches die Wahlresultate in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Posen diesmal bieten, müßte jeder Deutsche tief beschämt seine Blicke senken, wenn und nur dann nicht eine Gruppe hellleuchtend entgegenstrahlte: Der Meseritz-Bismarcker Wahlbezirk. Und die hervorragenden Gestalten in dieser Gruppe bildet Ihr, die muthigen und wackern Kämpfer mit dem stolzen Bewußtsein der Sieger. Ihr habt bewiesen, was eine weise Organisation, festes Zusammenhalten und eine innermüthige Thätigkeit dem anderen Elemente gegenüber vermag, welches, wie überall, so auch bei Euch, in seitgeschlossenen Reihen aufgetreten ist. Ohne Zweifel hätte es auch noch in anderen Wahlkreisen gelingen müssen, die Wahl deutscher Abgeordneten zu sichern, wenn überall, so wie bei Euch, jeder Deutsche auf seinem Plage gewesen wäre. Durch Euren Sieg im deutschen Interesse habt Ihr Euch einen Anspruch auf den Dank aller deutschgesinnten Herzen dieser Provinz erworben. Derselbe gebührt Euch aber noch insbesondere auch dafür, daß Ihr Eure Wahl auf einen Mann gelenkt habt, der sich durch seine vielfältige Wirksamkeit in der hiesigen Provinz ein bleibendes Denkmal in derselben errichtet hat. Wenn es noch unbekannt wäre, wie bedeutend die hiesige Wirksamkeit des Herrn Regierungsraths Dr. Ziegert gewesen, dürfte nur daran sich erinnern, daß wir vor dem Jahre 1852 fast nur die wenigen vom Staate erbauten Kunststraßen hatten, während heut unsere Provinz mit ihrem großartigen Schiffe alle anderen Provinzen des preussischen Staates, auch den bestkultivirtesten, würdig zur Seite steht, und daß sie durch Herstellung dieses Schiffe eines mit unaussprechlichen Banden an das gemeinschaftliche Vaterland geknüpft ist. Wohl ist es richtig, daß die Herrn Ziegert angewiesene Stelle es war, die ihm Gelegenheit zu einer so tief eingreifenden Wirksamkeit bot. Aber aber weiß, mit welcher Hingebung er seiner Dienstpflicht oblag und welchen Einfluß er persönlich auf alle Theilnehmenden auszuüben verstand, der wird sein wirkliches Verdienst gewiß nicht dadurch schmälern wollen, daß er ihn bloß als einen pflichterfüllten Beamten bezeichnet, der lediglich seine Schuldigkeit gethan. Herr Reg. Rath Ziegert gehört seit einem Jahre unserer Provinz nicht mehr an. Er ist gegenwärtig auf einen Platz gestellt, wo er ein eben so reiches und wohl noch interessanteres Feld für seine Wirksamkeit gefunden hat, als bei uns. Durch seine Wahl zum Abgeordneten habt Ihr noch einmal die Interessen der hiesigen Provinz zu den seinigen gemacht. Wehr, als selten ein Anderer mit ihren gesamten Verhältnissen bekannt, wird er — dessen sind wir gewiß — als treuer Diener des Königs, als warmer Anhänger unseres Ministeriums und als echter Deutscher, die hiesigen Interessen im rechten Sinne zu vertreten wissen.

Posen, 8. Dezember 1861. Deutsche Patrioten.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath v. Sauer aus Neutompel, Frau Rittergutbesitzer v. Poncet aus Altompel, Oberinspektor Sauer aus Gora, Reg. Ressor Sauer aus Samter, Oberförster Böhlke aus Kacot, Fabrikant Diehm aus Darmstadt, die Kaufleute Wellenberg und Frankenstein aus Berlin, Schröder aus Regnitz, Scherbel aus Breslau, Hading aus Bremen und Moses aus Stettin.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutbesitzer v. Rosielecki aus Smiedow, v. Zatzewski aus Zabno und Lewandowski aus Miskowice, die Kaufleute Klein aus Bamberg und Meyer aus Basel.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Gräfin Radoliska und Bräul. v. Voelert aus Jarocin, Frau Rittergutbesitzer v. Rosielecki aus Wargow, Probst Slomiet aus Konojad, Inspektor Niklas aus Kosten und Gutsbesitzer Berg nebst Frau aus Thora.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Marke aus Bromberg, Hempel aus Kornatys-Forst, v. Zychlinski aus Budzyn und v. Blakozynski aus Krolewo.
HOTEL DE BERLIN. Rittergutbesitzer Kasel aus Trzelelino, Auskultator Goebel aus Rawicz, die Gutsbesitzer Zobel nebst Frau aus Sankendorf, Zahns nebst Frau aus Neulindom, Verdelwitz nebst Frau aus Seefeldsmühle, Gebrüder Maas aus Wylnowo und Gebrüder Maas aus Lulin, Frau Gutsbesitzer Vertram aus Budzin, Mühlenbesitzer Jzler aus Woznowitz und Kaufmann Korger aus Bentschen.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Wolanski aus Potos und Szardor nebst Frau aus Izdebnio, Fräulein v. Bulczynska aus Wierzanowo, Posthalter Schulz aus Krotzyn und Gutsbesitzer Michalski aus Kosten.
BAZAK. Die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus Gr. Seziory, v. Szkapowski aus Szoldry, v. Koczowski aus Miskowice, Graf Winiński aus Samostrzel und v. Turno aus Obiezierz.
ZUM LAMM. Förster Binder aus Zirk.
BRESLAUER GASTHOF. Bürgermeister Hamt aus Mieszkow, Kommiss. Wittowski aus Königsberg, Orgelspieler Badaracco aus Sardinien, die Handelsleute Pechel und Kiemer aus Rastrow.
PRIVAT-LOGIS. Rittergutbesitzer Gebmann aus Kaskow, Berlinerstraße Nr. 13; Zivilsupernumerar Ledeburn aus Rawicz, Halbendorfstraße Nr. 7.

(Beilage.)